Die Helmer



4 Einzelhändler-Generationen in Elze



1993 Grete und Adolf Helmer - die 4. Generation

Vorwort

Die vielen Dokumente, die meine Vorväter aufbewahrt haben, hatte ich schon mal im Schaufenster gezeigt, aber die Nachmittagssonne hat den Schriftstücken arg zugesetzt. Um sie auch weiterhin meinen früheren Kunden zugänglich zu machen, habe ich mich entschlossen, sie zu Papier zu bringen. Der Geschichtsverein will mir dabei helfen. In Herrn Mundhenk und meiner Tochter Hilke Helmer finde ich dabei eine wirkungsvolle Unterstützung.



Am 2. Oktober 1820 wurde Adolf Helmer als Sohn von Kreis-Controlleur Heinrich Helmer in Eime, Kreis Gronau, geboren. Am 9. März 1842 legte er vor der Königlichen Residenz in Goslar die Kaufmannsprüfung ab.



Am 13. August 1849 kaufte er von Bäckermeister Friederich Ewig in Elze für 3000 Thaler das Haus in der Hauptstraße 54. Am 1. Oktober 1849 eröffnete er ein Gemischtwarengeschäft mit umfangreichem Warensortiment (Lebensmittel, Textilien, Glas und Porzellan, Petroleum und Eisenwaren, Schulhefte, Holzstifte und

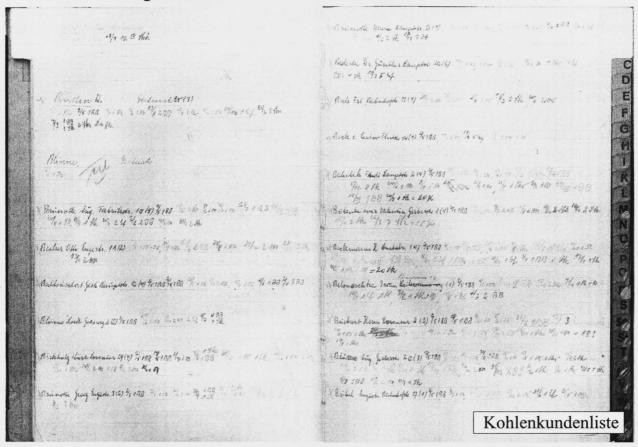
Stiefeleisen). Man nannte ihn auch Adolf Allerlei. Es liegen noch die Geschäftsbücher aus dem ersten Geschäftsjahr vor. So kamen Hausfrauen nicht nur aus Elze mit der Kiepe sondern auch Kunden aus Groß Berkel bei Hameln, aus Bodenwerder, Northeim und Wolfenbüttel und kauften ein, wie das Inhaltsverzeichnis des Kundenkontos (Abb.) zeigt.

Fot MC		Fol /2)	
Sjefing wybe Milliner zig.	willow !	Oglar Staiser for	Selel
Aug 30. In So late / Degraning 3.	de lete	Thompsell 3	4100
2 delines	. 6.	South I Suchin Maringes	. 3
In fiether	1.	Mette Biriforn	/
Spl 3 2. Alyering	6.	M. Ifmale	. /-
1 Space or Al	3.	I froglish 1	
2 Selyning	.6-	12 11 2 of the	
De Line	162	A of granging	1
1 14 d Hogy jun	111	Phage Wilfe	2
11 holding solling	3/4	1 2 rocker gare	
1516.ffc, 1 100	24	13, 45.	. 2
holicher, hosetake	24.	12 8 aplant from 19. " " ".	
The Shiper 23	142	1/2 Lyrope	. 3
Money 15th formaporty	4 %	. HIA 6- S.f.	. 4.
1 granger	12	1 of Barenes your Miss 30	. 10
1 10 Min and If I Od Lowerton	4 1.5	n. de 18	. 9
3 Cat Swandsoning	. 4 4	to Mais	, 2
Cett 1. 19.115 11.4.	74.	2 bistorien	
9 1/26 1.11.0	, ,	Who down	. 50
16 April Giffens		16 1126 Toda'	, 1
17 1 n against	. 68	Martalus .	
Son I take it from the	: 16	Modelatur .	. 3
Son it the Swife seffice	6.	1. Land	2
Adding Davinov. Gora	5111	1 2 h Harker	. 1
Shiper of 1/1 1, 20mg		22. I Glas banded Cologne	, 6.
Them of yet 1, 200	1310	23 18 Refining .	: .7.
3,2	2.21.6.	26 1 film Litya .	
Mary 6 Advant Howard	16	26 depo	4
Juille May wer His Bus -	115	17 1 Ly Haken r Copie & Week;	. /
. I. Silicet 5 - 5 -	9 -	23 / Sq X.ly.	1 1
In Make garage	. 2:	Just Jenning regun!	
13 11 6 2	13	Thing alog	. 10
11 bofor 1, 9,6 35	4.69	It's Houtenfu this this this	
[18] [18] [18] [18] [18] [18] [18] [18]	2 216	+8 9 til	
Jugla Ver Copa 154.6		12 del 1000 to 14	. 12
11 / dichatton	774	6 th Lille . If .	
Ay 23 /2 8 Hank	X	2 . Of millinger	1.
Thorse to the Holle	114.	1 Suffe the Schow for The	4
Apr 29 1 Line Jochen	. X.	Half thedundel	* 4 4
May 15 30 Secret . 25	. 18 "	J'ana spare	1;
25 8 My Tapete & Man	X X .	Oct 1 1/1 1/2	1.
Let 12 to 1 and con 30	3. 1	3 9 May 1/2 1/2 1/2	8 40 99
lept 11 3 fact fights from the	515F. 146	- Transpired, 185. Mg.	J MA

Kundenkonten

Überliefert ist, daß jeder Angestellte zu Weihnachten einen Schirm geschenkt bekam, die Haushaltsgehilfin jedes Jahr eine Schürze.

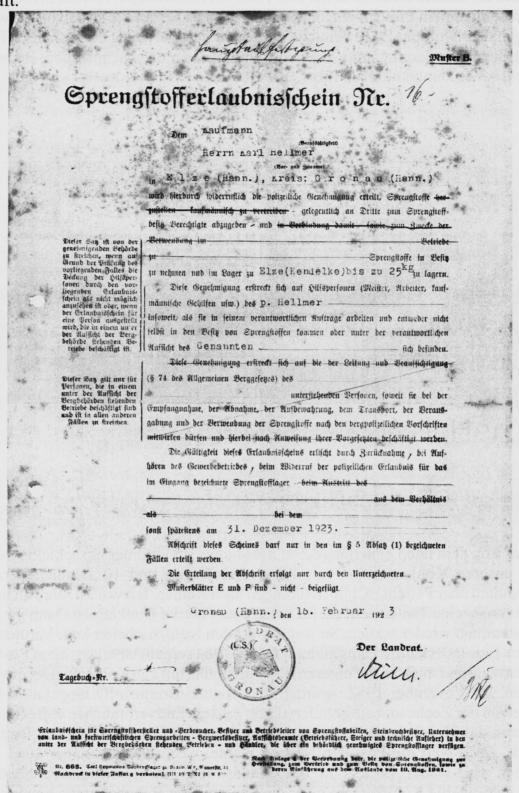
Schon im Jahre 1865 ließ mein Urgroßvater in der Bahnhofstraße ein Wohnhaus errichten. Die heutige Nummer 63 liegt neben dem Postgebäude von 1964. 1880 entstand auf diesem Gelände hinter dem Haus ein Kohlenlager, bewußt in Bahnhofnähe, zunächst mit einem Pferd. Der Kohlenumsatz wuchs beständig, so daß bald zwei Pferde dort gehalten wurden. Dazu benutzte man auch den Garten des Wirtshauses Pook (bis 1950), der dazugekauft wurde. In einem Schuppen lagerte man außerdem Baustoffe wie Zement sowie Düngemittel und Torf. Kundenlisten existieren noch.



Da war trotzdem noch eine ruhige Zeit. Besonders im Sommer. So schickte mein Vater 1934 unseren Kohlenarbeiter mit Pferd und Wagen und 10 Zentnern Briketts zu Verwandten über Pattensen und Koldingen nach Rethen. Ich war 10 Jahre alt und durfte mitfahren. Meine Tante spendete für jeden eine Flasche Dunkelbier. Dann ging es über Nordstemmen wieder zurück. So war das für den Kohlenarbeiter kein Verdienstausfall für den Tag. 1938 kaufte Hans Helmer (1898-1964) einen Anteil am alten Postgebäude mit Gartengrundstück an der unteren Bahnhofstraße, um den Kohlenhandel erweitern zu können. Im November 1952 wurden 450 Tonnen Brennstoffe eingekauft. Geliefert wurde von der Zeche und ausgeliefert direkt an den Endverbraucher, z. B. Gärtnereien. Als dann das Heizöl an Bedeutung gewann, ging der Handel mit festen Brennstoffen zurück. Auch weil die Post den Neubau plante, wechselte das Lager 1963 auf das Gelände von Bauer Bartels in der Brandstraße, für manche Selbstabholer eine Erleichterung, die Kohlen nicht mehr die Steigung der Bahnhofstraße hinaufbefördern zu müssen.

Der Gründer Adolf Helmer starb am 13. März 1886, sein Sohn Carl übernahm das Geschäft 27 jährig.

Bereits im Jahr der Gründung 1849 kaufte Adolf Helmer Flurgrundstücke im Elzer und Mehler Forst. Sie dienten der Befeuerung des Hauses aber auch dem Umsatz im Geschäft.



1923 erweiterte sein Sohn Carl (1864-1939) den Handel um Sprengstoffe. Dazu bedurfte es einer besonderen Erlaubnis. Auch durfte das Dynamit nicht im Hause des Geschäftes, sondern mußte als Sicherung gegen Feuer in einem nahegelegenem Steinbruch gelagert werden. Dazu hatte mein Großvater den Steinbruch in der Kendelke ausfindig gemacht. Er ließ ein Lagerhaus aus Klinkersteinen mit feuersicherer Eisentür bauen.





Der Transport vom Bahnhof Elze geschah mit einem zinkblechbeschlagenem Pferdefuhrwerk mit Blechfahne und P. (wie "Pulver") drauf. Dieser Wagen stand noch bis 1930 in der Scheune vom Superintendentenhaus (Hauptstraße 57). Wenn der Fahrer Kesemeyer aus Burgstemmen Pulver vom Bahnhof zur Kendelke fuhr , bekam er auch einen Flachmann mit auf den Weg. Den legte er auf dem Hinweg in die Quelle des Oeseder Baches, damit er auf dem Rückweg schön gekühlt war.

Der Landrat

Hann.), den 25. Oktober 1928.

15.

Auf Grund des 5 5 des Gesetzes über Schußwaffen und Munition vom 12. April 1928 und der dazu ergangenen Ausführungsanweisungen erteile ich Jhnen hiermit die jederzeit widerrufliche Genehmigung, mit Schußwaffen und Munition zu handeln.

Sie müssen in Jhrem Gewerbebetriebe nach § 8 der Ausführungsverordnung ein Waffenhandelsbuch führen, aus dem die Herkunft und der Verbleib der Schußwaffen hervorgeht. Bevor es in Gebrauch genommen wird, ist es mir zur Abstempelung vorzulegen.

Die ergangenen und später noch ergehenden Vorschriften sind auf das sorgfältigste zu beschten, indbesondere ist auch ein Abdruck des Gesetzes und der Ausführungsverordnung in den Verkaufsräumen an gut sichtbarer Stelle auszahängen.

Rill.

An

Herrn Kaufmann

Hans Helmer

in

Elze (Hann.)

waltungsgebühr G.-Mk.

Anderen

Nachnahmegebühr

Sa. J. G.-Mk.

Getxifzen=Liste

MIENENCE III

Die Fotokeris sinnt mit dem Ovidinat der vil Hannover, den 6.5.79

Holle

Der Viene Ad. Helmer, Elze

"nh.: Helmer & Sohn

wird hierdruck lescheringt, das ihr die Genehuidgung zum Hendel mit Khurs worffen und
kunikion geniers \$ 5 der Reichsgeselgerüber

Rhurs waffen und Chunikion vonn A. Gril 1928

whill worden ist.

JNON

Gennen i H. Ten 5. York 1928

Der Landrat

JAMAN

Der Landrat

1913 fuhr meine Großmutter Mathilde mit zwei Söhnen Hans und Karl nach Borkum in die Ferien. Mein Großvater kam für eine Woche nach und ließ die Angestellten und Lehrlinge allein im Geschäft. Hans, 15-jährig, war skeptisch, ob das gutginge.



2. Generation
Karl Helmer
mit Ehefrau Mathilde

Nach der Rückkehr deckte mein Großvater einen großen Diebstahl auf. Schnaps, Zigaretten, Wein und Pistolen waren die Beute. Ein Lehrling erhängte sich darauf, einer erschoß sich, zwei andere erhielten hohe Gefängnisstrafen. Mein Vater bekam später einen gewissen Geldbetrag zurück und kaufte sich davon ein Motorrad.

1912 wurde erstmals Kraftfahrzeugbenzin geliefert, zunächst noch in Kanistern für die wenigen Fahrzeuge, die es gab. Ein Vertreter aus St. Andreasberg, der oft die Straße von Alfeld nach Hannover fahren musste, richtete es ein, immer bei Helmer tanken zu müssen, denn es war die einzige Tankstelle auf dieser Strecke.



Später wurde eine ESSO-Tankstelle mit 2 Zapfsäulen gebaut, die bis ca. 1960 betrieben wurde und anläßlich von Straßenerneuerungsarbeiten weichen musste. Mit der Besetzung Österreichs im März 1938 rollten viele Busse aus Hamburg durch Elze, die hier tanken mussten. Sie standen auch nachts bis rauf auf die Hauptstraße. Die Passagiere kauften Ansichtskarten und Mineralwasser und schrieben ihren Angehörigen, daß sie auf dem Weg nach Bayern wären. Ich sah im Gepäcknetz viele Gewehre liegen. Am nächsten Tag hörte ich dann im Rundfunk von der Besetzung Österreichs. Es kam dann der 2. Weltkrieg, und die Belieferung mit Benzin wurde eingestellt. Sogar die aushängenden Landkarten mussten entfernt werden, damit sie entflohenen Kriegsgefangenen nicht zur Orientierung dienen konnten.

1917 gab der Magistrat der Stadt Elze Gutscheine heraus, die die Unterschrift des Bürgermeisters Dr. Lisch und die meines Großvaters (als Bürgervorsteher) tragen.







1917 Notgeld von Elze unterschrieben vom Bürgervorsteher Karl Helmer

1923 wurde duch einen Umbau im Haus die gesamte untere Etage als Geschäftsraum genutzt. Erhalten ist unter anderem noch der Eichenverkaufstisch der Eisenwarenseite, auf den bis im letzten Geschäftsjahr die losen Schrauben und Nägel geworfen wurden. In diesem Jahr heirateten Sohn Hans und Helene Osterwald (1899-1982), Carl und

Hans Helmer ca. 1962

Mathilde zogen mit Hans` Bruder Karl in das Wohnhaus in der Bahnhofstraße.

Im Jahre 1935 wurde die Anschaffung eines LKW erforderlich, um bei steigendem Umsatz die Kundschaft in Elze und Umgebung zu beliefern. Bei Kriegsausbruch musste zunächst das Fahrzeug an die Wehrmacht ausgeliefert werden, später auch eines der beiden Pferde, die die Kohlen auslieferten. Als ich 1924 geboren wurde war das Geschäft 75 Jahre alt. Mein Großvater Carl war der Inhaber. Er freute sich sehr, daß sein Sohn einen Stammhalter gezeugt hatte. Ich sollte nach einem Sohn meines Urgroßvaters Rudolf heißen. Dieser war mit 10 Jahren im Eisenlager tödlich verunglückt. Mein Großvater Carl hatte auch einen Sohn namens Rudolf, der als Göttinger Jurastudent 1914 in Flandern gefallen war. Deshalb riet Zollinspektor Robert Wobbekind von dem Namen ab, der wohl in dieser Familie mit einem Fluch belegt sei. Nennen Sie ihn doch Adolf, das ist doch ein erfolgreicher Kaufmann gewesen.

Karls Frau Mathilde geborene Baumann, eine Apothekerstochter aus Versmold, starb 1929 mit nur 58 Jahren. Frau Emmi Feise, eine Cousine meines Vaters, zog als Haushälterin in den Haushalt der Bahnhofstraße, damit Carl versorgt war.

Mit 10 Jahren fuhr ich oft mit dem Fahrrad mit einem Lehrling zum "Zufragen" mit. Montags nach Mehle, Sehlde, Esbeck, Quanthof. Dienstags wurde dorthin ausgeliefert. Mittwochs fragte man in Wülfingen, Sorsum, Wittenburg und Boitzum, dort wurde donnerstags ausgeliefert.

Mit 14 Jahren wurde ich von meinem Vater von der Schule genommen. Er hatte schon gemerkt, daß ich wenig Lust zum Lernen hatte. Er fuhr mit mir im Mai 1938 auf dem Motorrad nach Barntrup im Lipperland zur Firma Fischer. Es war die Vorstellung bei meiner künftigen Lehrstelle.

Fischer: "Kollegensöhne nehme ich am liebsten.

Haben Sie auch das letzte Zeugnis mit?"

Helmer: "Ja, aber das ist kein Ruhmesblatt.

Er ist sitzengeblieben, hat eine 4 im Rechnen."

Fischer: "Herr Helmer, das ist nicht das Schlimmste.

Dafür kommt er ja in die Lehre. Was mir noch wichtiger ist, ob er ehrlich ist."



ca. 1938 Lehrling Adolf Helmer

Ich war jedenfalls für die Probezeit erstmal angenommen.

Schon gleich nach 14 Tagen musste ich Geld zur Sparkasse bringen. "Hier, Helmer, das Geld bringen Sie mal zur Sparkasse. Es sollen 300 Reichsmark sein. Ich habe es nur 1x gezählt. Zählen Sie erstmal nach, ob es stimmt."

Nein, es stimmte nicht. Ich habe es dreimal gezählt, es waren jedesmal 10 Mark über. Fischer:" Ja, das mag sein, ich habe es ja nur einmal gezählt."

Als ich nun das erste Mal nach Hause kam, fragte mich mein Vater, ob ich schon Geld zur Bank bringen musste. Ich erzählte von den 10 Mark. Vater: "Da hast du aber Glück gehabt, dass du auf den Trick nicht reingefallen bist." Am Freitag gab es frischen Fisch. Montags schickte mein Chef mich zu den Kunden zum Anbieten. Donnerstags wurde aus Bremen angeliefert, freitags holten die Kunden ab.

Es war eine stramme Lehrzeit. Ich musste viel arbeiten, von 7 bis 20 Uhr. Mittagsruhe gab es nicht. Alle 3 oder 4 Wochen fuhr ich Sonnabend abends nach Hause bis Sonntag 18 Uhr. Mein Großvater freute sich sehr über

seinen Enkel, der das Geschäft mal übernehmen sollte. Jedesmal schenkte er mir 2 Reichsmark, die er mir fest in den Handteller drückte. Darüber freute ich mich mehr als über die 5 RM meines Vaters, der mich auch erst fragte, ob ich sie haben wollte und brauchen könnte. Kino kostete 90 Pfennige, Haareschneiden 1 RM. Es war Krieg. Schnaps und Bier gab es nicht, geraucht habe ich noch nicht. So kam ich mit den 7 RM schon aus.

Nach einem Jahr starb mein Großvater Karl im März 1939, meine Eltern Hans und Helene übernahmen das Geschäft.

1941 kam die Gehilfenprüfung. Inzwischen hatte ich eine 2 in Rechnen und damit die schriftliche Prüfung bestanden. Bei der mündlichen Prüfung legte man mir 5 Kaffeebohnen hin. Da ich manchmal beim Rösten der Bohnen geholfen hatte, sollte ich meine Kenntnisse zeigen und sagen, woher die verschiedenen Bohnen kommen. Ich sagte ganz spontan: "Die aus Costa Rica, die aus Santos, aus Guatemala, Salvador und Maragogyp." Damit hatte ich auch die mündliche Prüfung bestanden.

Nach der Lehre wurde ich mit dem Kohlenverkauf vertraut gemacht. Die Kunden waren ja auf Kohlen und Briketts angewiesen. Vor allen Dingen musste die Braunkohle aus Wallensen gepreßt und roh bezogen werden. Es gab noch nicht genug Ruhrkohle, die wurde in kriegswichtiger Industrie gebraucht.



Hans Helmer Westwall Winter 1940

Im August 1939 wurde mein Vater Hans Helmer zur Wehrmacht eingezogen. Er nahm teil am Frankreichfeldzug und musste im April 1941 aus der Wehrmacht entlassen werden, denn meine Mutter konnte die Arbeit mit zwei Lehrlingen, zwei Küchenhilfen, einem Kaufmannsgehilfen und drei Kohlenarbeitern sowie zeitweise französischen Kriegsgefangenen nicht mehr schaffen.

Der Kohlenumsatz war sehr groß geworden; es mussten auch sonntags die Waggons entladen werden. Ich war 1941 aus der Lehre gekommen, wurde aber im März 1942 zum Reichsarbeitsdienst gezogen. Unmittelbar danach schickte man mich im Oktober als Soldat an die Ostfront und erst im August 1945 kam ich aus der englischen Gefangenschaft in Schleswig-Holstein nach Hause.

Bis zur Währungsreform 1948 herrschte Mangelwirtschaft. Nicht kontingentierte Waren wurden ertauscht: Feuerung konnte man schon mal eher bekommen, durch Tausch mit Eisenwaren oder Lebensmitteln. Andererseits kam es vor, daß ein Angestellter mit 2 Zentnern Briketts auf dem Pferdewagen nach Hildesheim fuhr und sie für 100 Liter Essig eintauschen konnte. Für 5 Sack Zement gab es 1 Waggon Koks. Für 2 Liter Rüböl waren 20 Schlosser-hämmer zu haben. Man sammelte Bucheckern, lieferte sie bei Helmer ab



Adolf Helmer Tempelburg April 1942

1950 konnten wir ein Grundstück der evangelischen Kirche kaufen und dadurch unseren Garten hinterm Haus vergrößern.

und bekam entsprechend Speiseöl. Für getrocknete Tabakblätter bekam man Grobschnitt in Paketen.

Im Sommer 1952 lernte ich meine spätere Frau Margarete Müller (geb. 1923) kennen. Sie blieb noch bis 1957 im Sekretariat von Joseph Graaff angestellt und arbeitete sich dann zügig in die Firma Helmer ein.

1956 wurde das Ladengeschäft vergrößert, modernisiert und der erste PKW angeschafft. Als mein Vater 1964 überraschend starb, übernahmen wir die Geschäftsleitung.

1966 zogen meine Familie und ich aus dem Haushalt meiner Schwiegereltern in Nord-stemmen in das Geschäftshaus, meine Mutter fand eine Wohnung im Rittergut Bartels. Täglich besorgte sie die Küche, die Kasse und half bis zuletzt beim Barverkauf auf dem Kohlenlager, welches wir 1973 aufgegeben haben.

Unzuverlässige Arbeiter und hohe Lagermieten machten den Handel unrentabel.

Den ersten Urlaub gönnten wir uns 1970; meine Frau war mit den Kindern 2 Wochen an der Nordsee, ich fuhr nur an den Wochenenden. Wir standen täglich im Laden. Auch wir hatten unser Wirtschaftswunder, aber es war hart erarbeitet und teuer bezahlt.

Wir dachten auch schon mal an eine Vergrößerung; als die Supermärkte kamen, lag das ja nahe, vielleicht reduzieren auf Eisenwaren, aber schließlich passte es doch nie. Und mit zwei Töchtern war die Nachfolge nicht gesichert.

So machten wir im Kleinen weiter und haben es eigentlich nie bereut. Bis zur Währungsumstellung auf den Euro 2001; danach streckten wir die Waffen.



Helene Helmer ca. 1958

Möge uns Gott noch viele Jahre gesund erhalten!

Im März 2009